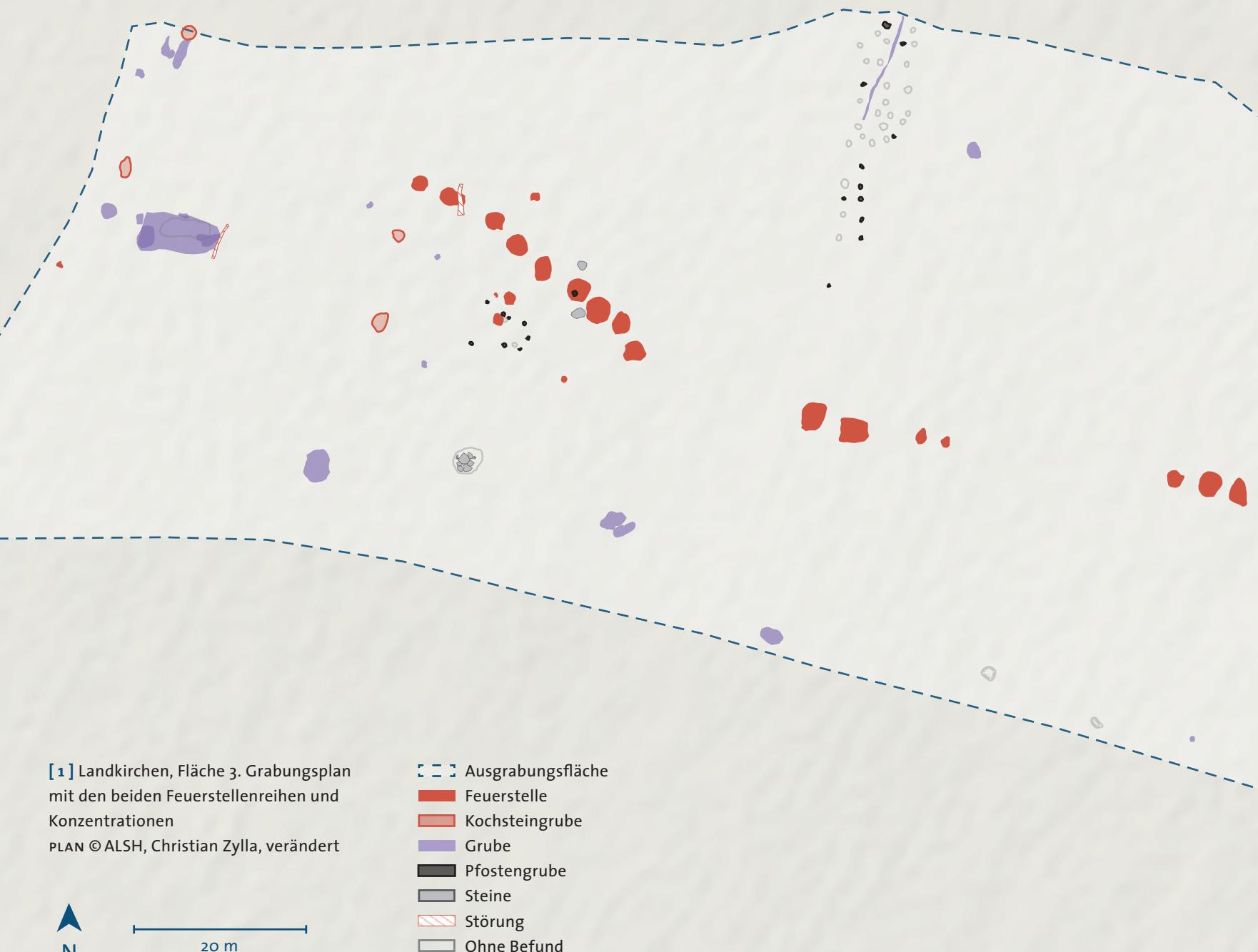


# Zwischen Feuerstellen und Flintartefakten

Fläche 3 von Landkirchen am Fehmarnsund





AUTOR  
**Andreas Selent**

ZEITL. EINORDNUNG  
**Bronzezeit**  
**1000 bis 500 v. Chr.**

GRABUNGSZEITRAUM  
**5. August bis  
24. Oktober 2024**

Im Zuge des Baus einer festen Landverbindung durch die Fehmarnsundquerung von Großenbrode nach Fehmarn, und damit einhergehend weiter nach Dänemark und Schweden, wurden auf dem Festland und auf der Insel Fehmarn jeweils zwei Grabungsflächen untersucht.

GRABUNGSORTE  
**Ostholstein**  
**Landkirchen LA 10**

FUNDART  
**Verursachergrabung**  
Detektorfund  
Forschung  
Denkmalschutz/  
Landesaufnahme  
Sonstiges

Die Insel Fehmarn liegt mit einer Größe von etwa 21 km<sup>2</sup> in der Lübecker Bucht. Die Landschaft prägen, auch auf der Festlandseite bei Großenbrode, ihre landwirtschaftliche Nutzung und wenige bewaldete Bereiche.



STRUKTUR  
Detektor/  
Einzelfund  
Grab  
Hafen  
Hort  
Siedlung  
Weg  
Wehranlage  
Wrack  
**Andere**

FUNDE  
**Keramik/Gefäße**  
Hausbestandteile  
Kleidung  
Knochen  
Münzen  
Nahrung  
Schmuck  
Waffen  
**Werkzeuge**  
Andere

Für die Entstehung der Insel Fehmarn sind die letzten drei Eiszeiten ausschlaggebend, da die erste Eiszeit das heutige Mitteleuropa nicht erreichte. Die letzten drei Eiszeiten (Elster-, Saale- und Weichsel-Eiszeit) breiteten sich auf das mitteleuropäische Festland aus. Fehmarns Landschaft formten besonders die Gletscher der letzten (Weichsel-)Eiszeit. Gestaltend wirkten auf der Insel vor allem die Grundmoränen. Diese Landschaftsform wurde unter dem Gletschereis gebildet und stellte nach Abschmelzen des Eises das Gelände als kuppige Hügel und relativ flache Erhebungen dar. Sofern sich das Abtauen ruhig vollzog, entstanden flache Grundmoränen. Bei stärkeren Bewegungen wanderte das unter dem Eis liegende Gestein hin und her und als Folge blieben kleinere Hügel zurück. Die Humusüberdeckung sowohl auf dem Großenbroder Festlandsteil als auch auf Fehmarn gehören zu den sogenannten *Chernozem*-Schwarzerden, die zu den fruchtbarsten Böden überhaupt gehören.

#### Am Fehmarnsund: Zwischen Feuerstellen und Flintartefakten (Landkirchen LA 10, Fläche 3)

Fläche 3 liegt im Südwesten der Insel Fehmarn, unmittelbar nordwestlich des Sundes und der Fehmarnsundbrücke. Die Zeitstellung der Befunde auf Fläche 3 ließ sich mangels Fundmaterial nur schwer eruieren. Insgesamt ist anhand der wenigen Funde von einer spätbronze- bis früheisenzeitlichen Datierung der Befunde auszugehen, hierfür spricht besonders die Vielzahl an Feuerstellen/Kochsteingruben und deren Auftreten in zwei groben Reihen. Darüber hinaus deuteten diverse Flintabschläge sowie der Fund eines geschliffenen Flintbeilstückes ebenfalls auf eine neolithische Zeitstellung hin, was bei Berücksichtigung der Befunde und Funde der nahegelegenen Fläche 4 nachvollziehbar ist. Insgesamt wurden 107 Befunde aufgenommen.

### Späte Bronze- und ältere Vorrömische Eisenzeit

17 Gruben dieser Zeitstellung waren grob über die gesamte Grabungsfläche verteilt, lediglich im Norden traten sie fast nicht auf. Ein stärker betontes Siedlungsareal konnte nicht entdeckt werden. Klassische Vorratsgruben traten nicht auf, es handelte sich vielmehr um eher untypische Gruben unterschiedlicher Formgebung, deren ursprüngliche Nutzung nicht näher zu bestimmen war.

Ferner verteilten sich fast über die gesamte Fläche 3 insgesamt 33 Feuerstellen und Kochsteingruben. Neun der Feuerstellen bildeten von Nordwesten nach Südosten eine über 20 m lange Feuerstellenreihe mit verhältnismäßig gleichmäßigen Abständen zueinander. Weiter im Osten lag eine zweite West-Ost verlaufende Reihe mit einer Unterbrechung in der Mitte. Hier konnten grob zweimal vier beziehungsweise fünf Feuerstellen (im Westen vier Feuerstellen und eine Kochsteingrube am westlichen Ende) festgestellt werden. Diese unterbrochene Reihe besaß eine Länge von etwa 30 m. Beide Reihen lagen in einem stumpfen Winkel zueinander und wiesen eine Lücke von etwa 10 m auf. Im Umfeld der westlichen Feuerstellenreihe fanden sich zudem weitere Feuerstellen und Kochsteingruben. Damit dürfte der Fundplatz den ersten uns bekannten Feuerstellenplatz auf der Insel Fehmarn bestätigen. Der Verfasser führte in seiner Arbeit zu solchen Befunden aus, dass der Wissensstand über die tatsächliche Nutzung der Feuerstellen trotz der mittlerweile vielfach aufgedeckten Fundstellen unzureichend ist. Vieles bleibt ein Forschungsdesiderat: Beispielsweise die Frage, in welchem Verhältnis die Feuerstellenplätze zu den jeweils zeitgleichen Siedlungen standen, die Frage ihrer partiellen saisonalen oder ständigen Nutzung, ihrer regionalen oder überregionalen Bedeutung und ihrer Stellung in Verbindung mit oder im Gegensatz zu anderen religiös motivierten Handlungen. Dem Archäologen Jens-Peter Schmidt folgend, sind für das nördliche Mitteleuropa und südliche Skandinavien mehr als 80 solcher Feuerstellenreihen bekannt (Stand 2014). Ihr Verbreitungsgebiet umfasst demnach das nördliche Niedersachsen östlich der Weser, Schleswig-Holstein, die nördliche Altmark und Teile Sachsen-Anhalts (Egeln, Landkreis Aschersleben-Staßfurt), Mecklenburg-Vorpommern, das nordöstliche Brandenburg, Westpolen, Bornholm, Südschweden und Dänemark. Die bislang vorliegenden Daten zeigen den Bestand der Feuerstellenreihen vornehmlich zwischen 950 und 750 v. Chr., während die ungeregelten Anlagen meist jünger sind. Demnach wurden Feuerstellenplätze größtenteils während der Jüngeren Bronzezeit betrieben, vereinzelt aber auch noch während der sich entwickelnden Vorrömischen Eisenzeit. Sie dienten vornehmlich der Nahrungsmittelzubereitung, vor allem für das



Garen in Blätter oder Rinde eingewickeltes Fleisch. Es ist anzunehmen, dass die Feuerstellenplätze bei besonderen, teils religiös motivierten Zusammenkünften einer Siedlungsgemeinschaft angelegt und genutzt wurden. Das gemeinsame Mahl dürfte dabei ein zentraler Bestandteil gewesen sein, der die Gruppenzugehörigkeit unterstrich und das Zusammengehörigkeitsgefühl stärkte. Zwar ist der konkrete Anlass dieser Zusammenkünfte anhand archäologischer Quellen nicht zu ermitteln, doch kommen zum Beispiel Feiern bei Aussaat oder Ernte, zur Ahnenverehrung oder zur Sonnenwende in Betracht. Aktuell ließ sich jüngst in Mecklenburg-Vorpommern der bisher umfangreichste geregelte Feuerstellenplatz mit zahlreichen, zum Teil sehr langen Feuerstellenreihen und insgesamt über 2200 Befunden entdecken, die mittels Geomagnetik sichtbar wurden. Die sechs bis sieben grob parallel zueinander verlaufenden Feuerstellenreihen erreichen dort Längen von bis zu 955 m ohne ein abzusehendes Ende und verlaufen, über eine Breite von 57 m verteilt, in einer leicht gebogenen, westnordwest-ostsüdöstlichen Richtung. Aus vier Befunden konnten grob gemagerte und stumpfe bis leicht rauhe Wandungsscherben geborgen werden.

[ 2 ] LINKS Drohnenfotografie der Fläche 3 mit Sicht auf einige Feuerstellen der westlichen Reihe.  
FOTOGRAFIE © ALSH, Eckart Elsig

[ 3 ] RECHTS Eine der Kochsteingruben, Befund 286 im 2. Planum der Fläche 3.  
FOTOGRAFIE © ALSH, Andreas Selent



#### LITERATUR

**A. Acksel, W. Amelung, P. Kühn, E. Gehrt, T. Regier und P. Leinweber**, Soil organic matter characteristics as indicator of Chernozem genesis in the Baltic Sea region. *Geoderma Regional* 7, 2016, 187–200.

**M. Honeck**, Gargruben, Götter und Gelage. Zur Deutung und Kontextualisierung bronze- und eisenzzeitlicher Brenngruben. In: K.-H. Willroth (Hrsg.), *Elemente bronzezeitlicher Siedlungslandschaften. Workshop vom 9. bis 10. November 2018 in Rendsburg. Studien zur nordeuropäischen Bronzezeit*, Band 5. (Kiel/Hamburg 2024) 33–68.

**D. Küster und J.-P. Schmidt**, Hinter dem Horizont geht's weiter. *Archäologie in Deutschland*, Heft 5, 2024, 57.

**J.-P. Schmidt**, Garküchen auf freiem Feld? – Feuerstellenplätze im Trassenverlauf von OPAL und NEL. In: D. Jantzen, L. Saalow und J.-P. Schmidt (Hrsg.), *Pipeline: Archäologie. Ausgrabungen auf den großen Ferngastrassen in Mecklenburg-Vorpommern* (Schwerin 2014) 145–154.

**A. Selent**, Der bronze-/früheisenzeitliche Feuerstellenplatz Jesendorf 40 in Nordwestmecklenburg. *Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern*, Jahrbuch 59, 2011. 2012, 7–80.

